

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 74=94 (1928)

**Heft:** 7

## **Buchbesprechung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Sommario del „Circolo degli Ufficiali, Lugano“.

No. 4, Luglio 1928.

La nostra festa. Magg. A. Weissenbach.

La Colonna Vicari e Simonetta nella campagna d'Italia del 1848 (continuazione). Cap. Giulio Rossi.

Retrovie e servizi logistici. Cap. Francesco Brocchi.

Collaborazione. t. d. b.

Le Compagnie di „Thalwehr“. Cap. Marco Antonini.

Convoglieri. Ten. Dem. Balestra.

Vita del Circolo. c. m. a.

„Pas de place chez nous: passez!“ Caporale Gamella.

Scarpe di montagna. Meta.

L'antimilitarismo nella scuola. a. w.

*Annesso:* Discorso pronunciato dal Capo del Dipartimento Militare Cantonale al banchetto della S. S. U., Lugano, 17 giugno 1928.

### Totentafel.

Kav.-Oberst *Ferdinand Habisreutinger*, geb. 1860, zuletzt T.D., gest. in Dozwil (Thurgau) am 27. Juni 1928.

San.-Oberstlieut. *Karl Henne*, geb. 1863, gew. Bureauchef der Abt. San. des E. M. D., T.D., gest. in Bern am 28. Juni 1928.

Inf.-Oberlieut. *Sigismund Alioth*, geb. 1881, Lst.I.Kp. III/51, gest. in Basel am 30. Juni 1928.

Colonel-san. *Charles Redard*, né en 1866, à disp., décédé à Genève le 30 juin 1928.

Art.-Oberstlieut. *Gottfried Hegetschweiler*, geb. 1862, zuletzt T.D., gew. Direktor der eidg. Munitions-Fabrik Altdorf, gest. in Luzern am 3. Juli 1928.

### Literatur.

„La capacità di comando.“ Von *Italo Chittaro*. Roma 1928.

Der Autor tritt für eine Besserung der Schulung in der Truppenführung ein und seine Ausführungen treffen zum großen Teil auch für unsere Verhältnisse zu. Die Kriegsführung ist heute derart kompliziert geworden, daß hiezu nicht mehr in erster Linie eine gewisse Veranlagung erforderlich ist. Voraussetzung der Truppenführung ist heute das Studium und das Wissen aller technischen Fragen. Das ganz besonders, weil alle technischen Hilfsmittel direkt mit der Infanterie zusammenarbeiten müssen, wenn sie ihr sogar nicht unterstellt oder zugeteilt sind.

Dazu kommt aber noch eine organisatorische Ausbildung. Bereits das Bataillon ist nicht mehr nur ein Haufe von 1000 Gewehren, sondern eine bis ins kleinste Details gegliederte Organisation, wo jeder Einzelne seine bestimmte Funktion hat. Wenn diese Organisation nicht mehr spielt, dann ist auch die Kampfkraft der Einheit gleich Null. Jede Einheit hat ihr Rückgrat, das bei richtiger Funktion nicht verletzt werden darf.

Auf Grund dieser Erfordernisse ist der Ausbildung in der Truppenführung eine viel größere Sorgfalt zuzuwenden. Die heutigen Armeen treten in den Krieg mit einer Großzahl von mehr oder weniger improvisierten Kämpfenden. Dieser Nachteil kann z. T. nur dadurch kompensiert werden, daß man der Ausbildung der Kadres um so größere Aufmerksamkeit schenkt. Je geringer der Ausbildungsgrad der Truppe, desto höher hat derjenige der Führung zu sein.

Im zweiten Teil seines Buches behandelt der Autor noch speziell die Infanterie. Sie ist der Kern jeder Armee und entscheidet letzten Endes über Sieg oder Niederlage. Deshalb ist ihr auch alle Aufmerksamkeit zu widmen. Es muß endlich einmal damit Schluß gemacht werden, dem Cadre der Infanterie die besten Kräfte zu Gunsten der anderen Waffen zu entziehen. Die Infanterie muß ihren moralischen Wert wieder gewinnen und darf von den in den Dienst Eintretenden nicht als Refugium peccatorum betrachtet werden. Man sieht: *partout comme chez nous!* Oberlieut. Rickenbacher, Fahr. Mitr. Kp. 13, Fribourg.

„Das unsichtbare Denkmal — Heute in Niemand's Land“. Von *Maxim Ziese* und *Hermann Ziese*. Mit 200 auf Kupfertiefdrucktafeln wiedergegebenen Original-Photographien von dem heutigen Zustand der Kampfstätten an der ehemaligen Westfront. Frundsberg-Verlag. Berlin S.W.

Das Buch gibt mehr als der Titel besagt. Einer gewiß sehr originellen und guten Idee folgend, haben zwei ehemalige deutsche Frontsoldaten im Frühjahr 1927 vom Elsaß bis Flandern die alte Kampffront bereist und von den Stätten des ehemaligen Ringens Photographien aufgenommen, die hier reproduziert werden. Dabei sind in trefflicher Weise zur drastischen Gegenüberstellung auch Bilder ausgewählt worden, die unmittelbar nach oder während dem Kampfe aufgenommen worden sind. Die Bilder auf der einen Seite zeigen das Grauen, das der Krieg auszulösen imstande ist; auf der andern Seite sieht man, wie rasch die Natur die Wunden und Furchen, die der Krieg geschlagen hat, zu heilen vermag.

So rollt sich ein eindrucksvolles Panorama der ganzen Front vor unsern Augen ab, zeigt aber auch, wie schnöde menschliche Gewinnsucht sich rasch auch dieser Dinge bemächtigt, um durch Eintrittsgelder, Trinkgelder, Suchen nach Kupfer, dort, wo die eisernen Würfel rollten, sich zu bereichern. Moderne Hyänen des Schlachtfeldes, mit Hilfe von Reisegesellschaften organisiert.

Daß die Verfasser mit Ekel auf diese Dinge aufmerksam machen, kann man verstehen.

Daneben muß aber ausdrücklich auf den wertvollen und inhaltlich hochstehenden Text hingewiesen werden, der zusammengefaßt einen tiefen philosophischen Inhalt über den Sinn des Krieges besitzt, wie er nur von einem Manne geschrieben werden kann, der den Krieg in allen seinen Teilen gründlich mitgemacht, in und nach dem Kriege darüber nachgedacht hat und die ganze Kriegshandlung philosophisch und geistig zu durchdringen sucht.

Daneben finden sich meisterhafte Darstellungen aus dem Kampfe selber, die psychischen Eindrücke des Kampfes, Beiträge, die zu einem Werke über die Psychologie des Kampfes herangezogen werden müssen.

Die Erlebnisse auf der Fahrt nach dem Kriege, mit ihren teils erfreulichen, teils komischen, teils aber auch traurigen und bedenklichen Vorkommnissen erfahren eine lebendige, eindringliche Schilderung.

Alles in allem ein Werk, das aus der alltäglichen Kriegs-Literatur ganz erheblich hervorsticht und vor allem mit der sorgfältigen Ausstattung durch den Verlag auch bei Nichtkriegsteilnehmern, Neutralen, ehemaligen Gegnern, Interesse erwecken muß. Für Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten aller Waffen, bildlich und inhaltlich ein ausgezeichnetes Werk zur außerdienstlichen Fortbildung. Oberst Bircher, Aarau.

„Grundlagen des Gasschutzes“. Von Prof. *Chlopin*. Verlag der Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen, Dr. August Schrimppf in München, 1928. 84 Seiten. (Mk. 4.—.)

Das Büchlein ist ein Sonderabdruck der in der „Zeitschrift für das gesamte Schieß- und Sprengstoffwesen“ 1927/1928 veröffentlichten Einzelaufsätze.

Prof. Chlopin, der Direktor des hygienischen Laboratoriums des Petersburger Medizinischen Institutes, behandelt darin einerseits den Gaskampf, dessen Vorbereitung in den verschiedenen Staaten, die Anwendungsart, Eigenschaften und Einteilung der Gaskampfstoffe und deren Wirkung auf Stoffgewebe und Nahrungsmittel, andererseits stellt er ganz allgemein die Entwicklung des Gasschutzes in den kriegführenden Staaten dar.

Die Arbeit ist anregend und interessant geschrieben, wenn sie auch neben der schon vorhandenen Gas-Literatur wenig Neues zu bieten vermag. „Vergeblich wird man in dieser Veröffentlichung nach großen allgemeinen Gesichtspunkten militärischer oder wissenschaftlicher Betrachtung suchen; aber in die Kleinarbeit des praktischen Forschers vermittelt er uns tiefe Einblicke,“ so schreibt Dr. Hanslian in seinem Vorwort zur deutschen Ausgabe. Vor allem der erste Teil ist mit Ausnahme des Kapitels über die Wirkung der Kampfstoffe auf Stoffgewebe und Nahrungsmittel ziemlich dürftig skizziert und läßt mancherorts eine eingehendere Behandlung vermissen. Das Hauptgewicht ist auf die Darstellung der alliierten und der deutsch-österreichischen Gasschutzgeräte gelegt. Die „Grundlagen des Gasschutzes“ werden, wie man nach dem Titel eigentlich erwarten sollte, leider ziemlich wenig berührt, die Arbeit stellt vielmehr eine beschreibende Aufzählung bestehender Gasschutzmittel dar und ist vielfach bereits überholt. Einen interessanten, bis heute weniger klaren Einblick gewinnt man allerdings in die Entwicklung des russischen Gasschutzes wie allgemein in die beachtenswerten gastechnischen Arbeitsmethoden der russischen Wissenschaftler während des Krieges. In dieser Beziehung bedeutet diese Arbeit eine wertvolle Bereicherung und Ergänzung der bekannten Gasliteratur und kann als solche zum Studium empfohlen werden.

Oberlieut. Volkart, Bellinzona.

„Das Maschinengewehr 08 mit allen Neuerungen.“ Von *Gustav Schmitt*, Polizeihauptmann. Verlag von R. Eisenschmidt, Berlin 1928. Brosch. M. 1.50.

Der durch seine andern wertvollen Publikationen, wie das waffentechnische Unterrichtsbuch, die farbigen Unterrichtstafeln der Waffentechnik, sowie sein Buch über Strassenpanzer, bekannte Verfasser behandelt in dem vorliegenden Heft das MG. 08 mit allen Neuerungen in gewohnter Uebersichtlichkeit und Klarheit. Da unser MG. nur unwesentlich von dem deutschen abweicht, so ist das Buch auch für uns sehr wertvoll. Der Verlag hat es vorbildlich, mit z.T. farbigen Tafeln ausgestattet, und dennoch ist der Preis ein sehr niedriger. Beinahe mit Neid betrachten wir solche Bücher, da wir in der Schweiz bei dem kleinen Absatzgebiet und dem teilweise schwachen Interesse, das ähnlichen Büchern entgegen gebracht wird, nur ganz kleine Auflagen drucken könnten, so daß das einzelne Buch im Verhältnis zu teuer wird. Wir sehen dies leider bei den Bänden unserer „Militärbücherei“. Solange solche Unternehmungen nicht irgendwie tatkräftig unterstützt werden, solange sind wir auf Erscheinungen des Auslandes angewiesen. Gut, daß wir dort wenigstens so vorzügliche und doch billige Bücher, wie das Vorliegende, finden.

Hauptmann Däniker, Wallenstadt.

„Krieg und Geist. Das Siegträumen im Geist als Ursache unseres militärischen Versagens zu Beginn des Weltkrieges.“ Von *Karl von Wachter*. München und Berlin 1928. Verlag von R. Oldenburg.]

Immer wieder solche militärische und diplomatische Kritiken, um nach den Ursachen und Gründen Deutschlands Niederlage im Weltkriege zu forschen! Meistenteils bleibt diese Kritik an den äußern Dingen operativer und technischer Führung hängen und greift nicht in die Tiefe.

Hier endlich einmal nicht nur der Versuch, sondern das wirkliche Näherkommen zu den Ursachen, die vielmehr auf psychologischem als auf materiellem Gebiete liegen.

Das erste Kapitel befaßt sich mit den ersten operativen Handlungen an der Westfront und kommt zu dem Schluß — zu dem ja auch Gröner in seinem

viel beachteten Buche gekommen ist — daß eben die Führung schon zu Anfang der Operationen die Zügel bedenklich schleifen ließ. Mit Nachdruck weist Verfasser aber darauf hin, daß dies eine Folge der psychologischen Einstellungen der O. H. L. zu den verschiedenen Armeeführern war, gegen die man nicht eingreifen wollte und die man nicht in schlieffenschem Sinne „Richtung nehmen“ ließ. Er weist auch darauf hin, daß eigentlich die operative Absicht durch keine Gliederung der Armeen gestützt wurde. Man wird ihm darin nur zustimmen können, daß man in der Tat durch brutale Gewalt zu siegen glaubte. Auch operative Führung ist eine künstlerische Tätigkeit, und es wäre interessant, einmal an Hand der Tätigkeit einer Armee diesem künstlerischen, schöpferischen Element nachzugehen. Man findet ja bei Einzelnen Ansätze; aber im großen und ganzen waren es doch nur ordinäre, brutale Kämpfe. Nichts von der Großzügigkeit z. B. der August-Kämpfe um Metz 1870 in der operativen Führung Moltke des Älteren, dessen Intuition, dessen Geist 1914 fehlte. Mit vollem Recht weist Verfasser darauf hin, daß nicht nur der Wille, sondern der Geist, auch militärisch, vorab in der operativen Führung, zum Ausdruck kommen muß und daß die Geistlosigkeit mit ein Grund war zu der operativen Niederlage an der Marne.

In einem zweiten Teil wird scharfe Kritik an der taktischen Friedensschulung geübt und viel Beherrigenswertes auch für heute, wo man immer mehr wieder dazu neigt, Kriegserfahrungen zu schematisieren, in dieser Richtung vorgetragen und darauf hingewiesen, daß hier nur geistige Schulung, wie sie z. B. Binder-Kriegelstein forderte, weiterführen kann.

Das Schlußkapitel — weniger militärischer Natur als tiefen philosophischen Inhaltes — handelt vom Zeitgeiste, gegen den das alte Deutschland wohl oft gesündigt hat, der aber jedenfalls auch in dem materialistischen neuen Deutschland mit seinen schlimmern Auswüchsen als den alten, noch nicht endgültigen Einzug gehalten hat.

Das sehr ernste, nachdenklich stimmende Buch ist den Offizieren und Führern aller Grade warm empfohlen. Oberst Bircher, Aarau.

### „Heeres-Kavallerie im Bewegungskriege. Kriegsgeschichtliche Beispiele“.

Herausgegeben auf Veranlassung der Heeresinspektion des Erziehungs- und Bildungswesens. Von *Generalmajor a. D. Von Borries*. Mit 60 Kartenskizzen und einer Anlage. Mk. 8.50. Berlin 1928. E. S. Mittler & Sohn.

Die erste Notiz über Kavallerie und Kavallerie-Bedeutung finden wir in Xenophons Anabasis, da er an seine Zehntausend eine Ansprache hält, daß sie sich vor der persischen Kavallerie nicht zu fürchten brauchten. Von da aus hat dann allerdings die Reiterei einen großen Aufschwung genommen, ihre Unentbehrlichkeit bewiesen. Sie ist auch jetzt zweifellos durch die Luftwaffe noch lange nicht verdrängt, in ihren Aufgaben vielleicht verändert, aber nicht wesentlich eingeschränkt; ihre heutige Rolle liegt darin, einerseits die Details in der Erdaufklärung festzustellen, andererseits der Führung eine Truppe in die Hand zu geben, die rasch, auch querfeldein, ohne vollständig an die Straßen gebunden zu sein wie der Motor, da oder dorthin geworfen werden kann. Die Kavallerie muß durch ihre Bewegung wirken.

In dieser Richtung sind von dem bekannten Autor, dem wir schon mehrere wertvolle kriegsgeschichtliche Werke verdanken, 28 Beispiele aus 3 Perioden der neuern Kriegsgeschichte geschickt zusammengestellt worden, 9 davon aus den Kriegen Friedrichs des Großen und Napoleons, 9 aus dem 19. Jahrhundert und dem russisch-japanischen Krieg. Der Rest behandelt die Tätigkeit im Weltkrieg. Es wäre vielleicht wünschenswert gewesen, daß Verfasser auf die Grundlagen moderner Kavallerieführung zurückgegangen wäre, und da muß als Schöpfer zweifellos Cromwell bezeichnet werden, wie dies seinerzeit Hönig in seinem dreibändigen Werke in so ausgezeichnete Weise geschildert hat.

Einen zweiten Höhepunkt erreichte die Kavallerieverwendung im Sezessionskriege, nicht nur im Kav. Korps Stuart, dessen Leistungen der ehemalige deutsche Garde-Drägoner- und spätere Generalstabsoffizier Heros v. Borcke in seinem heute noch lesenswerten Buche „2 Jahre im Sattel und am

Feinde“ geschildert hat, sondern auch in der Kavallerieführung der Sherman, Sheridan, Forrest, die auf dem westlichen Kriegsschauplatz im Mississippigebiet Taten aufwiesen, welche heute noch nicht erreicht worden sind.

Die von dem Verfasser zitierten Beispiele aus dem Weltkriege zeigen wohl, daß da und dort Ansätze zur Kavallerieführung in größerem Stile vorhanden waren, daß man aber jedenfalls zu Beginn des Krieges auf beiden Seiten mit großen Kavalleriemassen noch nicht umzugehen wußte. Es ist ja klar, daß die Verhältnisse des amerikanischen Kriegsschauplatzes nicht mit denjenigen Europas verglichen werden können. Oberst Bircher, Aarau.

„**Moderne Heere**“. Von *General von Seeckt*. Berlin 1928.

Der Autor behandelt in seiner Schrift das Problem der heutigen Kriegsvorbereitung. Er geht dabei aus von den Erfahrungen des Weltkrieges, wo sich gezeigt hat, daß keine Nation für einen langen Krieg organisiert und vorbereitet war.

Von Seeckt vertritt die Ansicht, daß die Volkskriege mit den ungeheuren Zahlen von Teilnehmern nicht Resultate gezeitigt haben, die die Beibehaltung dieses Systems für die Zukunft empfehlen würden. Die Massen waren zu plump, um die Entscheidung herbeizuführen. Das hat zur Folge, daß man heute in den meisten Staaten zu kleineren Armeen übergegangen ist, die dafür besser ausgerüstet und ausgebildet sind (die Frage ob diese Tatsache nicht eher auf Budgetrückichten zurückzuführen sei, berührt von Seeckt nicht). Die Hauptsache für die Zukunft sei, eine Armee zu besitzen, die sofort und kräftig in Aktion treten kann. Die Abschaffung der großen Heere und deren Ergänzung durch kleinere zwingt sich auch deshalb auf, weil die Mechanisierung derart zugenommen hat, daß die Masse mit all den Waffen nicht mehr vertraut gemacht werden kann und in einem zukünftigen Krieg nur Kanonenfutter wäre.

Der Krieg wird sich in Zukunft in folgender Weise abspielen: Er beginnt mit den gegenseitigen Angriffen der Luftflotten. Erst wenn die eine Partei das Uebergewicht in der Luft erhalten haben wird, dürfte sich der Angriff auf das Hinterland ausdehnen. Gleichzeitig wird die Landarmee vorgehen, und zwar wird ihr ganzes Handeln auf Rascheit eingestellt sein. Während dieser Kämpfe bereitet sich hinter der Front die Defensivarmee vor. Die bereits ausgebildeten Heere können somit zum Teil auch als Deckungstruppen angesehen werden. Sie sind es aber nicht ausschließlich; denn sie haben eventuell auch die Aufgabe, bereits die Entscheidung zu bringen, mindestens aber vorzubereiten. Je größer die Erfolge in dieser ersten Phase, desto leichter wird die Entscheidung mit eventueller Zuhilfenahme der Reserven erfochten werden können.

Mit dieser Auffassung steht von Seeckt heute wohl ziemlich vereinzelt da. Die Regelung in Frankreich und in Italien, wo die Dienstzeit für die stehenden Heere reduziert worden ist und man sich in jeder Beziehung mehr dem System der Milizarmee nähert, lehren das Gegenteil. Obschon der Autor eingangs seines Buches ausdrücklich erklärt, seine Schrift nicht für die deutschen Verhältnisse zu schreiben, kann man sich beim Durchlesen doch nicht ganz von dem Eindruck befreien, daß dies gleichwohl der Fall ist. Das Werk verliert indessen dadurch keineswegs an Wert. Oberlt. R. Rickenbacher, Fribourg.

„**Feuerüberfälle gegen lohnende Augenblicksziele**. Erläutert an Beispielen aus dem Weltkriege.“ Von *Oberlieut. Pernath*. Berlin 1928. E. S. Mittler & Sohn.

Die 13 gut ausgewählten und kriegsgeschichtlich genau geschilderten Beispiele zeigen, was man von einer geschickten, aufmerksam geführten Mgw.-Truppe erwarten kann, und welche gewaltige Wirkung ihr in überraschenden Momenten beschieden ist.

Den taktischen Unterführern sei diese Studie empfohlen.

Oberst Bircher, Aarau.

---

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

La réproduction du texte est autorisée à condition de mentionner le titre complet de la Revue.